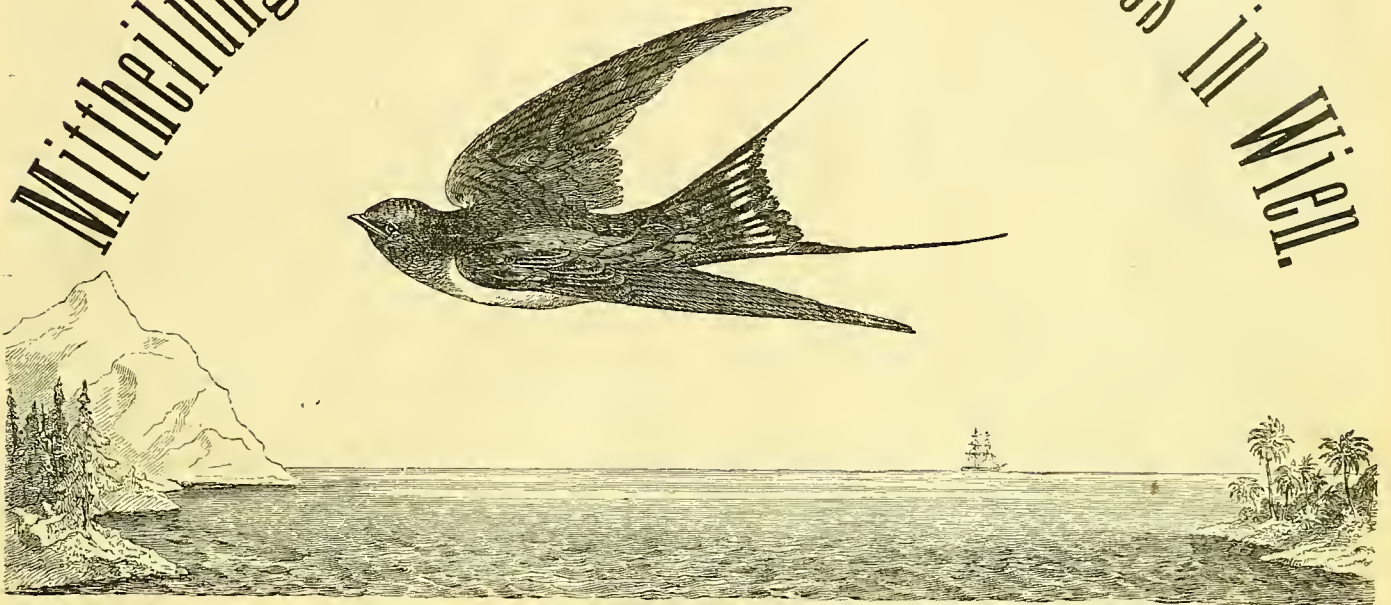


Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pflege.

Redakteure: August von Pelzeln und Dr. Carl von Enderes.

Juni.

Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien“ erscheinen monatlich einmal. Abonnements à 2 fl., sammt Franco-Zustellung 2 fl. 25 kr. — 4 Mark 50 Pfennige jährlich, sowie Inserate à 8 kr. — 16 Pfennige für die 3spaltige Nonpareillezeile werden in der k. k. Hofbuchhandlung Faesy & Frick in Wien, I. Graben Nr. 27. entgegengenommen, und einzelne Nummern à 20 kr. — 40 Pfennige daselbst abgegeben. — Correspondenzen in Redactionsangelegenheiten sind an Herrn Dr. C. v. Enderes, Florianigasse 46, zu richten.

1879.

Inhalt: Eine kurze Notiz über den spanischen *Gypaetus barbatus*. Von *. — Ein Ausflug nach den Oetzerhöhlen als Brutstätten der Alpendohle (*Pyrrhocorax alpinus*, Vieillot). Von Hans Neweklo wsky. — Beitrag zur Ornithologie Mährens. Von Josef Talsky. — Vereinsangelegenheiten. — Aus meinen Vogelstuben. III. Sittichtypen. Von Eduard Rüdiger. — Aufzeichnungen über den Frühjahrs- und Herbstzug der Vögel in der Gegend von Hallein. 1878. Von Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen. — Allerlei.

Eine kurze Notiz über den spanischen *Gypaetus barbatus*.

* Nach vielen Bemühungen war es gelungen, einen Horst des *Gypaetus barbatus*, des mächtigen Bartgeiers in den Gebirgen Spaniens aufzufinden. Einige Gefährten und ich durchzogen mehrere Landstriche Spaniens, Gegenden, in welchen der Bartgeier ziemlich häufig sein soll, nirgends ist es uns gelungen einen dieser interessanten Vögel nur zu sehen, geschweige denn einen Horst aufzufinden.

Endlich nach vielen Bemühungen wurde es uns möglich, durch die Vermittlung eines Deutschen in Granada einen Horst des Geieradlers in den Gebirgen der Sierra nevada zu erkunden. Von Granada aus brachen wir denn auf und ritten einige Stunden im Genil-Thale aufwärts, bogen dann in ein engeres Seitenthal ab und gelangten nach beiläufig fünfstündigem Ritt zu einer kleinen Hacienda (wir würden es einen Meierhof nennen) die schon in namhafter Höhe an der Lehne eines grossen Berges liegt. Die Gebirge, an unsere Centralalpen erinnernd, bilden in grossen runden Formen einzelne Ketten, jede ist um ein be-

deutendes höher als die vorstehende. Der Berg, auf dem wir standen, bildete die letzte Vorstufe vor der langgedehnten Reihe der schneebedeckten Bergriesen der Sierra nevada. Dem Hause gegenüber, in dem wir uns nun niedergelassen hatten, steht über einem Thal drüben eine schroff abfallende Felswand, sie bildet den Fuss eines Berges. In dieser Wand befinden sich mehrere Höhlen und Spalten. Dort sagten uns die Bauern, Hirten und Jäger, dass der Horst des *Quebranta huesos* stünde, das ist der spanische Name des Geieradlers. Da wir nicht viel Vertrauen in die ornithologischen Kenntnisse dieser Leute setzten, liessen wir uns das Gefieder des Vogels, den sie gesehen hatten, genau schildern und richtig, die trefflichste Beschreibung des Federkleides eines alten Bartgeiers klang wie Musik zu unseren Ohren.

Mit dem Fernglas wurde die Wand abgesucht, gar bald hatten wir die Höhle gefunden, die dem mächtigen Thiere als Behausung diente. Unter derselben war Alles weiss von den Excrementen des jungen Vogels.

Nun kam die Hauptaufgabe: wie sich dem Horste nähern? Ein Reisegefährte, ich und einige Spanier machten uns gleich auf den Weg. Durch einige Oelgärten hindurch gelangten wir in das Thal an den Fuss des Berges, nun mussten wir über eine ziemlich steile und hohe Schütt von ähnlichem Gerölle, wie in unseren Alpen, bis an den Fuss der senkrecht aufsteigenden Felswand emporsteigen. Hier angelangt, suchte ich nach der besten Stelle, um genug nahe an den Horst anzukommen. Ein Riss in der Felswand, ein Rauchfang, wie es unsere Gebirgsbewohner nennen, gestattete eine Annäherung bis auf einige Klafter vom Horste; doch oben in diesem letzten Stücke trennte ein kanzelartiger Vorsprung den Horst von der letzten gangbaren Stelle.

Unmöglich wäre es daher gewesen, sich dort einen Versteck bauen zu wollen; wir gingen also am unteren Rande der Felswand um den Felsvorsprung herum, da fand sich ein gutes Plätzchen. An die Wand angelehnt, konnte man auf ungefähr 60 Schritte in der Luftlinie unter dem Horste kauern.

Da liess ich nun aus Rosmarin-Büscheln von den zu diesem Zwecke mitgenommenen Spaniern einen Schirm bauen, der an die Wand angelehnt, viel Deckung bot. Während wir noch arbeiteten, drehte sich ein stolzer Steinadler in Schraubenlinien über unseren Köpfen umher, ein weissköpfiger Geier zog langsamen Fluges über die Gebirge dahin, *Falco cenchris* und mehrere *Cotyle rupestris* umschwirten uns ängstlich rufend, besorgt um ihre Nester, die nahe der Höhle des Bartgeiers sich in Felsritzen befanden. Ich sass schon im Schirme, der spanische Jäger warf eben noch einige Aeste über mich, als der Bartgeier schon erschien. Ich sah ihn aus meinem Verstecke nicht, doch der Jäger flüsterte mir zu, dass der *Gypaetus* nahe unter uns längs der Berglehne dahingezogen sei. Ich vernahm nur seinen Ruf, einen tiefen grunzenden Ton, der mich sehr an die Stimme von *Aquila imperialis*, oder auch an die des *Adalberti* erinnerte. Die Spanier eilten nun den Berg hinab und mein Gefährte und ich blieben an die Wand gekauert, den Blick unverwandt nach dem Horste gerichtet, ruhig in unserem Verstecke. Gar bald bemerkte ich den jungen Bartgeier, wie er sich am Rande des Horstes aufstellte und mit den Schwingen übermüthig wackelte; es war schon ein recht grosser Geselle, der Körper im Federkleide, der Kopf noch mit Dunen besetzt. Zehn Minuten waren kaum verstrichen, als wir einen grossen Schatten über den Boden gleiten sahen, es war der Bartgeier. Durch die Zweige unseres Schirmes verdeckt, konnten wir wirklich nur auf Augenblicke die Gestalt des lange ersehnten, vielgesuchten *Gypaetus* erkennen.

Zwei Bögen zog er wohl um unseren Schirm, dann fuhr er zum Horst. Die Art, in welcher der Bartgeier zu seiner Höhle heimkehrt, ist eine ganz verschiedene von der der Geier, viel ähnlicher den Adlern, mit hart angezogenen Schwingen, die Füsse vorgestreckt, den Kopf aufrecht, den langen Stoss aber wagrecht haltend, schießt er wie ein Pfeil daher. Nur auf einen Blick kann man dieses wundervolle, höchst interessante Bild erhaschen; einen Schuss anzubringen wäre bei dieser Geschwindigkeit ganz unmöglich. Die Höhle war auch sehr gross, der Eingang ganz kreisförmig rund, so dass der Geieradler ohne nur für eine Secunde am Rande gefusst zu haben, direct im Innern seiner Behausung verschwinden konnte.

Der lange Stoss ragte über die Oeffnung hervor, und man konnte nach den Bewegungen desselben erkennen, dass der alte Vogel damit beschäftigt war, im Innern der Höhle dem Jungen das Futter zurecht zu legen.

Ich trat nun aus meinem Verstecke hervor, und suchte zwischen einigen Steinen einen sicheren Standplatz, um ruhig zielen zu können. Laut schrie ich nun den Bartgeier an, doch dieser so sehr mit der Fütterung seines Sprösslings beschäftigt, überhörte jede Aufforderung sich zu zeigen. Erst auf wiederholtes Rufen verschwand der lange Stoss im Innern der Höhle, und an dessen Stelle erschien am Rande die gelbe Brust, der ziegenartige Kopf mit dem Borstenbarte und das funkelnde Auge des merkwürdigsten, seltensten und edelsten Raubvogels der europäischen Hochgebirge. Ich wartete keine Secunde, der erste Schuss krachte, saugend fiel der Vogel an mir vorbei dem Thale zu, den zweiten Schuss sandte ich ihm nach; noch einmal fing er sich die Schwingen ausbreitend in der Luft, zog einige hundert Schritte thalab, stieg einige Meter ganz gerade empor, schlug die Flügel zusammen, und fiel todt herab noch einige Schritte weit über das Gerölle kollern.

Wir hatten noch kaum den erlegten Geieradler emporgetragen, und unser Versteck wieder in gute Ordnung gebracht, als auch schon der zweite Bartgeier hoch in den Lüften kreiste und uns zu voller Ruhe mahnte.

Zehn Minuten verstrichen, da plötzlich höre ich den Ruf des Kolkraben und vorsichtig durch die Zweige des Schirmes hinausblickend, sehe ich wie der Rabe leichten Fluges den mächtigen *Gypaetus* umgaukelt. Beide strichen ganz nahe an uns vorbei, verschwinden aber gleich wieder hinter einem Felsvorsprunge, einige Secunden darauf vernehme ich abermals das Rauschen der Schwingen, und ehe ich noch Zeit habe die Flinte an die Backe zu reissen, saust auch schon der Bartgeier in seine Höhle hinein; abermals sehe ich den langen Stoss herausragen, abermals dreht sich der Vogel erst auf wiederholtes Anrufen um. Der erste Schuss wirft ihn längst der Wand herab, doch wieder auf den ausgespannten Flügeln Gleichgewicht erlangend, zieht er in entgegengesetzter Richtung wie der Erste dem Thale zu. Der zweite Schuss bricht ihm einen Fuss, den er herabhängen lässt. Einige hundert Schritte von uns ober einem Oelwalde lässt er plötzlich die Schwingen sinken und fällt wie ein Stein zur Erde. Ich eile die Lehne hinab, und finde meine schöne Beute schon von einigen Hirten umrungen. Mit beiden Geieradlern beladen kehren wir zur Hazienda zurück. In weniger als einer halben Stunde war es mir geglückt ein gepaartes Paar dieses schon so überaus seltenen und interessanten Raubvogels zu erbeuten.

In den Nachmittagsstunden desselben Tages stiegen wir wieder zum Horstplatze empor und schickten einige Jäger und Hirten auf die Felswand zum Ausnehmen des Horstes. Ein Landmann aus der Umgebung der Hazienda, der alljährlich Horste erklimmt, fasste den Entschluss über die gefährliche und schwer erreichbare Felswand auf einer Strickleiter hinabzuklettern, und uns in einem Korbe den jungen Adler mitzubringen. Wir warteten unter der Wand, und liessen uns Stoffe, aus denen der Horst bestand, herabwerfen. Ein Stück Ziegenfell, einige Federn, alte Knochen und Moder von Pflanzenresten wanderten auf diese Weise herab. Der Horst selbst ist sehr schleuderisch gebaut,

oder besser gesagt, besteht als fester Bau gar nicht, der junge Vogel sitzt auf dem kahlen Gestein natürlich umgeben von Speiseresten und Federn, wie sie seine eigene Existenz mit sich bringt.

Das Ausnehmen des jungen Geieradlers machte dem kühlen Spanier viel Schwierigkeiten, da die Höhle sehr tief war und der Junge sich daher weit zurückziehen konnte; endlich gelang es doch ihn in den Korb zu stecken, und so wanderte er aus seiner Felsenburg in unseren Besitz.

Seine Grösse und Stärke war schon eine recht bedeutende, sein Gefieder im Wechsel aus dem Dunen- in das Federkleid. In den letzten 14 Tagen, welche er bei mir in der Gefangenschaft zugebracht hat, wuchs er um ein merkliches Stück und befindet sich sehr wohl, verzehrt grosse Quantitäten Fleisch und beginnt schon alle Scheu vor Menschen abzulegen. Sogar an die Hunde, die er anfänglich am meisten fürchtete, gewöhnt er sich allmählig. Die beiden alten Bartgeier waren stattliche schön gefärbte Vögel im röthlichgelben Gewande mit graubraunem Rücken, weissgrauer Stirne, schwarzen Längsflecken über die Augen, borstigem schwarzem Bart. Farbe der Iris lichterzgelb, Hornhaut röthlich braungelb, Schnabel hornblau röthlich überflogen, Füsse bleifarben. Maasse:

	Länge	Breite	Fittig- Länge	Schwanz- Länge	Höhe der Fuss- Wurzel	Länge der Mittel- Zeh e
♂	1111	2560	810	510	85	86
♀	1120	2640	820	510	85	88

Damit die Leser dieses Blattes durch diesen schnellen und so guten Erfolg nicht verleitet seien zu glauben, dass in Spanien der Bartgeier ein häufiger Vogel sei, will ich nur hinzufügen, dass wie in jedem Hochgebirge, ob dasselbe nun in Central- oder Süd-Europa, Nord-Afrika oder Central-Asien steht, so auch hier der Gypaëtus ein äusserst seltener Vogel ist.

Ich habe Gebirge in Nordost-Spanien durchstreift in Central-Spanien und in der Nähe der Ostküste, bin auf der Sierra nevada einen ganzen Tag herumgeklettert, um einen Bartgeier zu sehen, sass lange auf der Spitze eines hohen Berges gegenüber des Mulahacen, des höchsten Berges der Sierra nevada, die den Namen Quebsanta huesos nach dem Bartgeier trägt, und nirgends konnte ich dieses seltenen Thieres ansichtig werden.

Die einzigen drei Geieradler, die ich bis jetzt in der Freiheit gesehen habe, waren die zwei Alten, welche ich erlegte und der Junge, den wir ausnehmen liessen.

Einer meiner Bekannten, der seit mehr als 20 Jahren in Spanien auf Raubvögel jagt, erlegte in dieser ganzen Zeit erst einen Geieradler und diesen verdankte er nur einem zufälligen Zusammentreffen während des Winters.

Alle Jäger in der Sierra nevada sagten uns, es gebe noch Bartgeier in den Sierras, doch weniger als früher und das glaube ich auch: eine gleichmässig fortgesetzte Verfolgung hat diesen edlen Raubvogel in unseren österreichischen Alpen als Brutvogel ganz ausgerottet, und in der Schweiz gehört er ebenfalls schon mehr in das Gebiet der alten Jägersagen, und ebenso wird es auch in Spanien über kurz oder lang der Fall sein. Die Hirten lieben nicht die Nähe dieses Vogels und so trachten sie die Horste zu zerstören oder wenigstens die Alten zu verschrecken. Wenige Tage vor meiner Ankunft wurde ein Horst des Bartgeiers von Hirten durch Steinwürfe vernichtet.

Von dem häufigen Vorkommen des Bartgeiers in Spanien, über das sogar einige Werke Zeugniß geben wollen, ist natürlich gar keine Rede, und wenn Howard Saunders in seinem Catalogue des oiseaux du Midi de l'Espagne, welchen er der Société Zoologique de France vorlegte, über den Gypaëtus barbatus sagt: „Un ou deux couples se trouvent sédentaires dans toutes les montagnes, mais c'est dans la Sierra nevada que ce beau rapace devient presque abondant“ dann ist das vollkommen falsch, und entweder auf gar keine, oder sehr irrige Beobachtungen gegründet.

Vielleicht werde ich später in der Lage sein, ausführlicher über diesen interessanten Raubvogel unserem Vereinsblatte berichten zu können.



Ein Ausflug nach den Oetscherhöhlen als Brutstätten der Alpendohle, (Pyrrhocorax alpinus, Vielliot).

Von Hans Neweklowsky.

Am 6. Juli 1878 machte ich mich in Begleitung eines Führers um 4 Uhr Nachmittags von Wienerbrüchel aus auf den Weg nach den Oetscherhöhlen.

Längs der von Weiden umbuschten Lassing führte mich mein Weg anfangs durch ein von mässigen Hügeln umschlossenes Wiesenthal dem Einschnitte zu, welchen sich dieser Bach vor seinem jähen Absturze zum tiefgelegenen Erlafbette gebahnt hat.

Von der letzten Ueberbrückung unterhalb der Klause, wo der Weg zum Aussichtspunkt für den Lassingfall abzweigt, schlängelte sich mein schmaler Pfad im bewaldeten schroffen Gebänge neben dem tosend herabjagenden Lassingbache bis zum Bette der Erlaf hinab, und von hier über eine kleine Brücke am

jenseitigen Ufer ein eben so steiles Gehänge hinan, bis nach einem einstündigen ziemlich beschwerlichen Marsche eine in tippigster Pflanzenfülle prangende aufgeschlossene Thalmulde erreicht war, in deren Sohle eine für die Holzbringung errichtete sogenannte Riese einen wohlgeebneten Pfad für meinen weiteren Weg bildete.

Nach kurzer Rast und einem Blicke in die kaum durchschrittene Steinwildniss hinab, führte mich dieser von morschem brüchigem Stammholze belegte Pfad zwischen sanften Hügelrücken dahin.

Das Terrain, welches ich jetzt durchschritt, war soweit ich Umschau hatte, mit ungerodeten halb verkokelten Baumstümmeln übersät, welche aus den in reichster Fülle dem Waldboden entsprossenden Blätter-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Eine kurze Notiz über den spanischen Gypaetus barbatus. 59-61](#)